



Umstrittene Manuskripte

Im Jahre 1971 entdeckten chinesische Archäologen in einem im 2. Jahrhundert v. Chr. angelegten Grab in der südchinesischen Provinz Hunan eine Reihe von auf Seide geschriebenen Texten. Weltweit erregte diese Grabbibliothek nach ersten Veröffentlichungen über sie Aufsehen. Aus der historischen Überlieferung war ein vergleichbarer Fund wohl aus dem Jahre 280 n. Chr., bekannt. Nach 1971 aber bargen Archäologen aus Gräbern der zwei, drei letzten vorchristlichen Jahrhunderte weitere Texte aus jener frühen Zeit, manchmal sogar wieder als ganze kleine Bibliothek. Meistens standen diese Texte auf Bambusstreifen, dem damals üblichen Schriftträger. Zwischen dem Fund von 280 und diesen neuen Funden ist über vergleichbar bedeutende Funde nichts bekannt.

Wunderbarerweise haben in den letzten Jahren mehrere chinesische Universitäten und Museen erklärt, sie verfügten ebenfalls über solche alten Manuskripte und begannen mit deren Veröffentlichung. Interessant sind diese Schriften jedenfalls,

auch nicht nur für sinologische Fachleute, doch leider stammen sie nicht aus kontrollierten und dokumentierten archäologischen Grabungen. Zwar mögen Raubgrabungen aus früherer Zeit oder gegenwärtigen Jahren sie ans Licht gebracht haben, doch meistens verlautet über ihre Herkunft lediglich: Kunsthandel in Hongkong. Weil diese Quelle sich kaum hoher Glaubwürdigkeit erfreut, wurden diese Manuskripte bald kritisch beäugt, und bald kamen auch erste Stimmen auf, die den Argwohn, diese Manuskripte seien Fälschungen, äußerten. Klare Beweisführungen fehlten jedoch, aber weil mancher, der mit diesen Manuskripten befaßt war, unversehens zu Tode kam, waberten die Gerüchte um sie umso kräftiger.

Im Sonderforschungsbereich (SFB) „Manuskriptkulturen in Asien und Afrika“ an der Uni Hamburg interessieren sich nicht wenige Wissenschaftler für diese Problematik, aus einer Reihe von Gründen. Das zeigte sich am Frühabend des 31. Oktober, als ein Vortrag von Prof. Dr. Hans van Ess von der Uni München auf dem Programm stand: Der Vorlesungsraum des SFB war bis auf den letzten Platz gefüllt. „Ancient Chinese Manuscripts: The Question of their Authenticity“ lautete das Thema, das van Ess sich vorgesetzt hatte. Er begann dann auch mit einem Überblick über die folgenreichsten Fälschungen von Dokumenten und anderen Schriften in der Weltgeschichte und in China. Das in diesem Land die Kunst des Kopierens hoch geschätzt wird, ist allgemein bekannt – und damit sind auch Fälschungen aller möglichen Dinge weit verbreitet, die nicht unbedingt in üblen Absichten vorgenommen wurden.

Nach weiteren Überblicken über die aus Gräbern geborgenen und die im Kunsthandel erworbenen althinesischen Manuskripte wandte sich Prof. van Ess dann dem Problem zu, durch welche Verfahren die Authentizität solcher Texte gesichert oder diese eben als Fälschungen abgeschrieben werden könnten. In anschaulicher Form machte er beispielhaft deutlich, daß sich hierfür auch philologische Verfahren der Textanalyse eignen, denn auch geschickten Fälschern unterlaufen Fehler, durch die sie sich genau prüfenden Blicken verraten. Wahrscheinlich wird sich der SFB noch öfter mit der Problematik dieser Manuskripte befassen, obwohl diese nicht zu seinen zentralen Themenbereichen gehören.

Dann wird er aber auch nicht umhin kommen, die Begriffe Authentizität und Fälschung im Hinblick auf unterschiedliche Kulturen zu untersuchen, denn schon die kopierfreudige kulturelle Tradition Chinas versteht unter „Fälschung“ und dem entsprechenden Begriff wei anscheinend etwas ganz anderes als ein heutiger Europäer – ganz davon abgesehen, was in beiden Regionen unter Authentizität verstanden wird, welcher Begriff noch mehr schillert.